

FAKTEN UND ZAHLEN

BERUFSBILDUNG IN DER SCHWEIZ



2011



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT

BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.

Eine Initiative von Bund, Kantonen und
Organisationen der Arbeitswelt

INHALT

Die Berufsbildung im Überblick	3
Das Berufsbildungssystem der Schweiz	4
Eine Aufgabe – drei Partner	6
Die Lernorte	8
Der Lehrstellenmarkt	11
Berufsbildung in Zahlen	12
Berufsbildung international	21
Weiterführende Informationen	22

DIE BERUFSBILDUNG IM ÜBERBLICK

Die Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Sie ist arbeitsmarktbezogen und Teil des Bildungssystems.

Bedeutendste Erstausbildung

Die Berufsbildung vermittelt zwei Dritteln der Jugendlichen in der Schweiz eine solide berufliche Grundlage. Sie ist Basis für lebenslanges Lernen und öffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven.

Duales System

Die Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule ist die überwiegende Form der Berufsbildung. Rund 230 Lehrberufe stehen zur Wahl. Nebst der klassischen Ausbildung in einem Betrieb kann eine berufliche Grundbildung (Berufslehre) auch in einem schulischen Vollzeitangebot wie Lehrwerkstätte oder Handelsmittelschule absolviert werden.

Arbeitsmarktbezug

Die Ausbildungen orientieren sich an tatsächlich nachgefragten Berufsqualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen. Durch diesen direkten Bezug zur Arbeitswelt weist die Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf.

Durchlässigkeit

Die Berufsbildung ist Teil des Bildungssystems. Sie ist auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf. Sie ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Berufslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden.

Karrierperspektiven

An die berufliche Grundbildung schliesst die höhere Berufsbildung an. Sie vermittelt spezifische Berufsqualifikationen und bereitet auf Führungs- und Fachfunktionen vor. Rund 400 Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie rund 400 Bildungsgänge an höheren Fachschulen stehen zur Wahl. Die Berufsmaturität ermöglicht den direkten Zugang zu den Fachhochschulen.

Gemeinsame Aufgabe

Berufsbildung ist eine partnerschaftliche Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt.

Wichtigste Zahlen zur Berufsbildung

Schülerinnen / Schüler 9. Klasse	88'200
Eintritte in die Berufsbildung	82'000
Total Personen in einer beruflichen Grundbildung (Sekundarstufe II)	222'600
Abschlüsse der beruflichen Grundbildung	65'600
Abschlüsse der höheren Berufsbildung	27'500

DAS BERUFSBILDUNGSSYSTEM DER SCHWEIZ

Die Berufsbildung ist auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Berufslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist zudem ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden. Die Berufsbildung deckt ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten ab. Die Angebote berücksichtigen unterschiedliche Fähigkeiten und sind auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersklassen ausgerichtet.

Berufliche Grundbildung

Führt zu ausgewiesenen beruflichen Qualifikationen und ist Basis für lebenslanges Lernen.

3- oder 4-jährige Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis

Dient der Vermittlung der Qualifikationen zur Ausübung eines bestimmten Berufs und bietet Zugang zur höheren Berufsbildung.

2-jährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest

Ermöglicht vorwiegend praktisch begabten Jugendlichen einen anerkannten Abschluss mit einem eigenständigen Berufsprofil. Gewährt den Zugang zu einer 3- oder 4-jährigen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Eidgenössische Berufsmaturität

Ergänzt die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Sie ermöglicht den direkten Zugang zu den Fachhochschulen. Mit Zusatzqualifikationen (Ergänzungsprüfung) ist auch der Eintritt an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Höhere Berufsbildung

Verbindet solide praktische Fähigkeiten mit fundierten theoretischen Fachkenntnissen. Bereitet auf Führungs- oder Fachfunktionen vor.

Eidgenössische Berufsprüfung und eidgenössische höhere Fachprüfung

Berufsprüfungen richten sich an Berufsleute, die sich aufgrund ihrer mehrjährigen Berufserfahrung in ihrem Aufgabengebiet spezialisieren wollen. Höhere Fachprüfungen sind auf berufliche Expertise oder die Unternehmensführung in KMU ausgerichtet.

Die Berufsprüfung wird mit einem eidgenössischen Fachausweis, die höhere Fachprüfung mit einem eidgenössischen Diplom abgeschlossen.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Bei den höheren Fachschulen sind die Bildungsgänge in Rahmenlehrplänen geregelt.

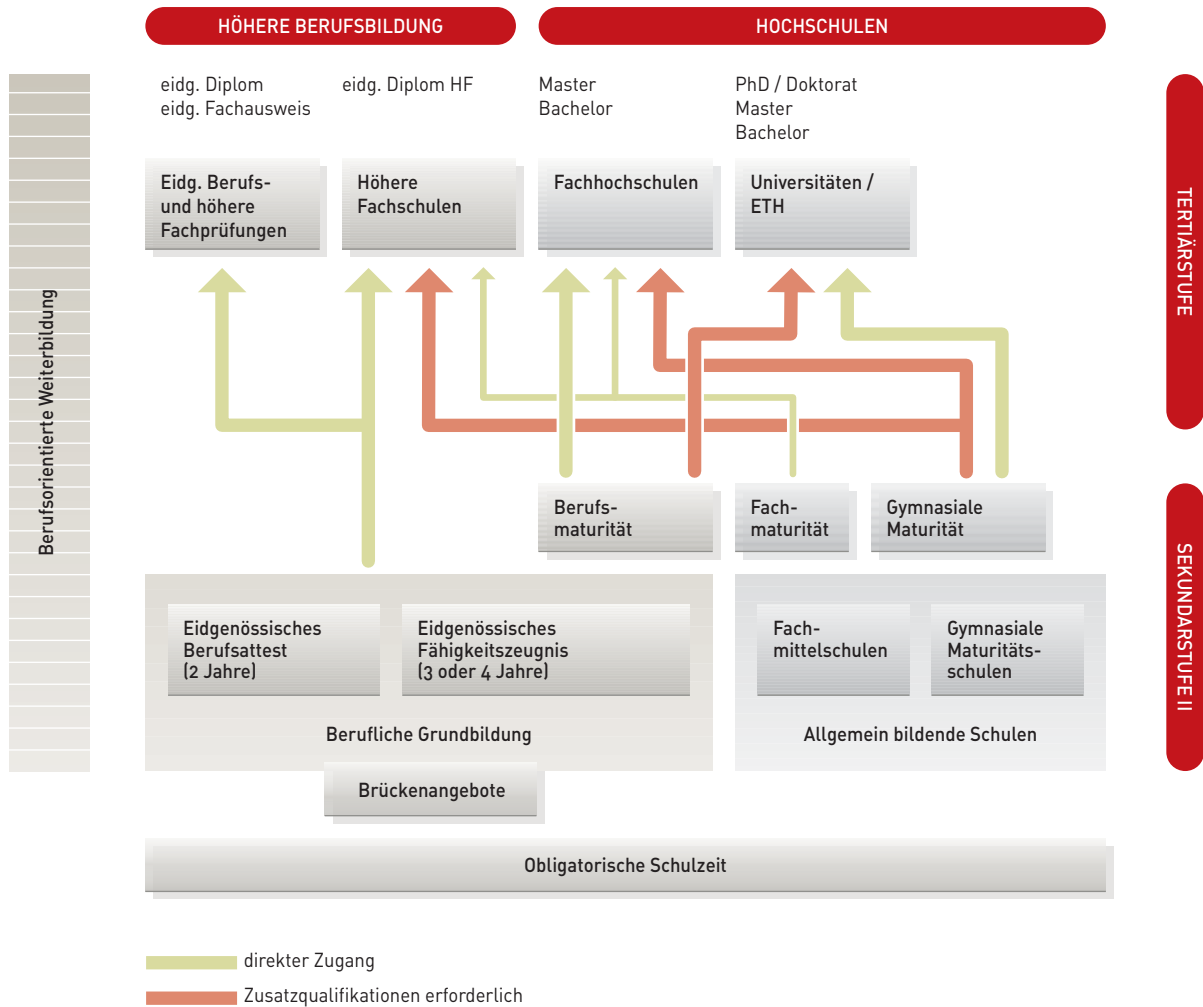
Diese dauern in der Regel zwei (Vollzeit) bis drei (Teilzeit) Jahre und schliessen mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit der Ergänzung HF ab.

**Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung
Brückenangebote**

Praxis- und arbeitsweltbezogene Angebote nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Sie orientieren sich an den Anforderungen der beruflichen Grundbildung.

Berufsorientierte Weiterbildung

Die berufsorientierte Weiterbildung (nicht-formale Bildung wie Kurse, Seminare etc.) ist Teil jeder Bildungsstufe und ist unbesehen des Lebensabschnittes eine Daueraufgabe.



Berufliche Grundbildung für Erwachsene

Erwachsene können den Abschluss einer beruflichen Grundbildung nachholen. Das Berufsbildungsgesetz lässt dafür mehrere Möglichkeiten offen: Das Spektrum reicht von reglementierten, strukturierten Verfahren für Berufsgruppen oder Teilen davon bis hin zu individuellen Anerkennungsverfahren.

EINE AUFGABE – DREI PARTNER

Berufsbildung ist eine Aufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Lehrstellen- und Weiterbildungsangebot an.

Bund

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Zuständig für die Belange der Berufsbildung auf Stufe Bund.

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen, insbesondere von Lehrkräften, sowie Forschung und Dienstleistungen. Standorte in Lausanne, Lugano und Zollikofen.

Bund

Strategische Steuerung und Entwicklung

- Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Angebote im gesamtschweizerischen Rahmen
- Erlass der rund 230 Verordnungen über die berufliche Grundbildung
- Anerkennung der Prüfungsordnungen und Rahmenlehrpläne der höheren Berufsbildung
- Anerkennung von Bildungsgängen für Berufsbildungsverantwortliche
- Übernahme von einem Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand
- Förderung von Innovationen und Unterstützung von besonderen Leistungen im öffentlichen Interesse

Organisationen der Arbeitswelt

Bildungsinhalte und Ausbildungsplätze

- Bildungsinhalte und nationale Qualifikationsverfahren definieren
- Ausbildungsplätze bereitstellen
- Vermittlung der Berufsqualifikationen
- Entwicklung neuer Bildungsangebote

Organisationen der Arbeitswelt

Berufsverbände

Definieren die Bildungsinhalte und nationalen Qualifikationsverfahren, organisieren die berufliche Grundbildung und stellen Angebote in der höheren Berufsbildung bereit.

Sozialpartner, andere zuständige

Organisationen und Anbieter der Berufsbildung

Beteiligen sich zusammen mit den Berufsverbänden an der Weiterentwicklung der Berufsbildung.

Unternehmungen

Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ausbildungsplätze für die berufliche Praxis bereit und sichern so ihren Nachwuchs. Ihre Beteiligung an der Berufsbildung ist freiwillig.

Kantone

Umsetzung und Aufsicht

- Berufsbildungsämter / Lehraufsicht
- Berufsfachschulen und schulische Vollzeitangebote
- Berufsinformations- und Berufsberatungsstellen
- Lehrstellenmarketing
- Beteiligung an der Weiterentwicklung und Steuerung der Berufsbildung

Kantone

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Schule und Bildung sind in der Schweiz grundsätzlich Sache der Kantone. Die nationale Zusammenarbeit im Rahmen der EDK ergänzt und unterstützt die kantonale Schulhoheit.

26 kantonale Berufsbildungsämter

Vollzugsorgane der Berufsbildung auf kantonaler Ebene. Ihre Tätigkeiten koordinieren sie im Rahmen der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK), einer Fachkonferenz der EDK.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen

Stehen Jugendlichen und Erwachsenen mit Informationen und Beratung zur Verfügung.

Berufsfachschulen

Vermitteln die schulische Bildung in der betrieblichen Grundbildung und stellen schulische Vollzeitangebote bereit.

DIE LERNORTE

Markenzeichen und Stärke der Berufsbildung sind der direkte Bezug zur Arbeitswelt. Dies widerspiegelt sich bei den Lernorten.

Berufliche Grundbildung

Betrieb

Die klassische berufliche Grundbildung (Lehre) findet in einem Betrieb statt, wo die Lernenden die berufspraktischen Fähigkeiten vermittelt erhalten.

Lehrbetriebsverbund: Bei diesem Ausbildungsmodell spannen mehrere Unternehmungen die Kräfte zusammen und bieten gemeinsam einen oder mehrere Ausbildungsplätze an. Lehrbetriebsverbünde eignen sich für Unternehmungen, die über beschränkte personelle Kapazitäten verfügen oder die aufgrund ihrer Spezialisierung nur einen Teil der Ausbildung anbieten können.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule vermittelt die schulische Bildung. Diese besteht aus beruflichem und allgemein bildendem Unterricht. Es bestehen mehrere Möglichkeiten, wie der Verlauf der beruflichen Grundbildung organisiert werden kann: klassische Organisationsform mit ein bis zwei Tagen Schule und drei bis vier Tagen Betriebsphase über die ganze Dauer der beruflichen Grundbildung, degressives Schulmodell (zu Beginn mehr Schultage, im Verlauf nimmt der Schulanteil sukzessive ab), Basislehrjahre usw.. Zu den Berufsfachschulen zählen auch schulische Vollzeitangebote (Lehrwerkstätten, Handelsmittelschulen usw.).

Überbetriebliche Kurse

Sie dienen – ergänzend zur Bildung in Betrieb und Berufsfachschule – der Vermittlung und dem Erwerb grundlegender Fertigkeiten. Überbetriebliche Kurse finden häufig in brancheneigenen Lernzentren statt.

Höhere Berufsbildung

Eidgenössische Berufsprüfung und eidgenössische höhere Fachprüfung

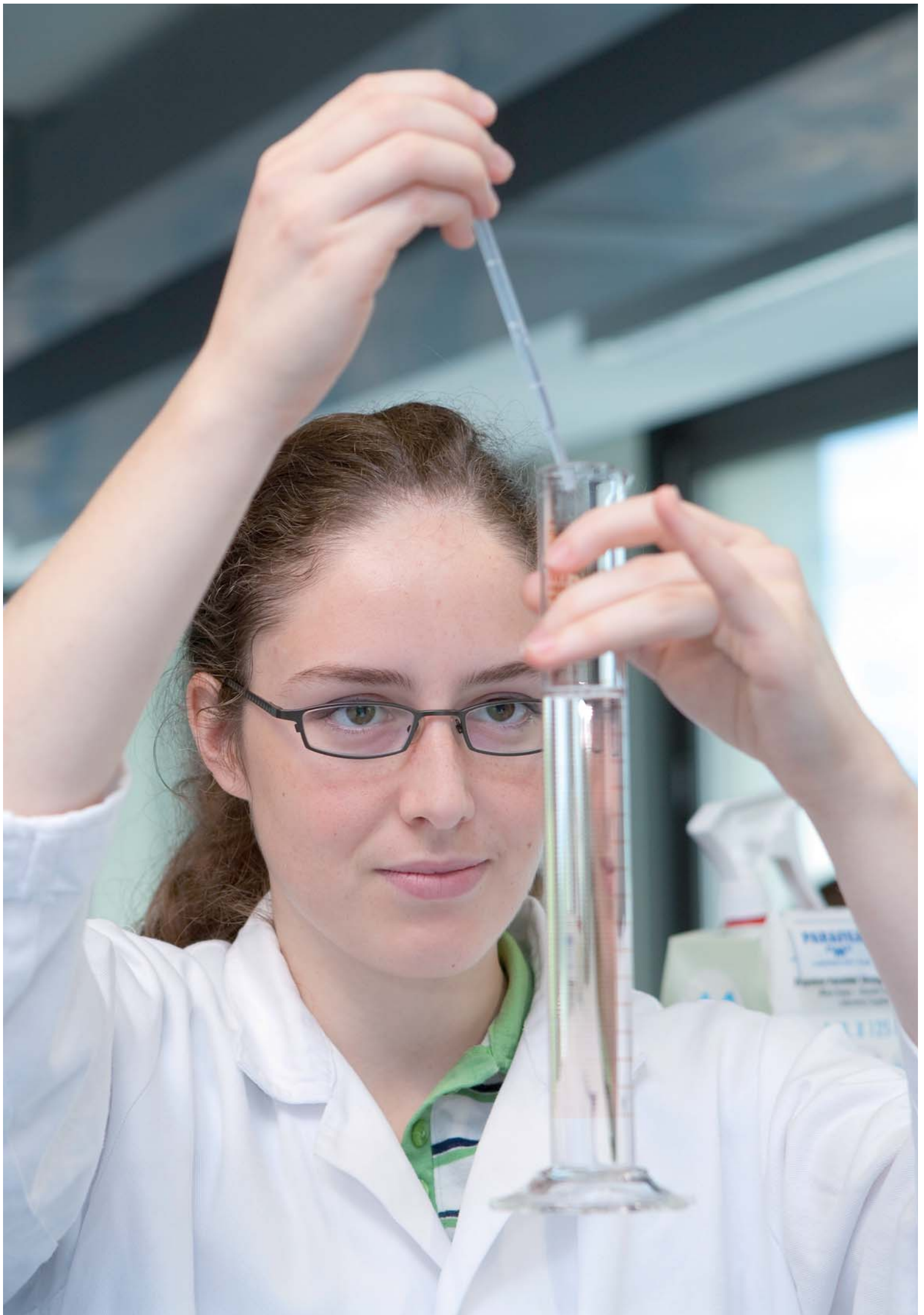
Träger von eidgenössischen Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen sind Organisationen der Arbeitswelt. Sie sowie private und öffentliche Bildungsinstitutionen bieten als Vorbereitung auf die Prüfungen berufsbegleitende Kurse an.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Die berufsbegleitenden oder vollzeitlichen Bildungsgänge an den höheren Fachschulen werden von Organisationen der Arbeitswelt, Privatunternehmungen oder öffentlichen Bildungsinstitutionen angeboten.

Berufsorientierte Weiterbildung

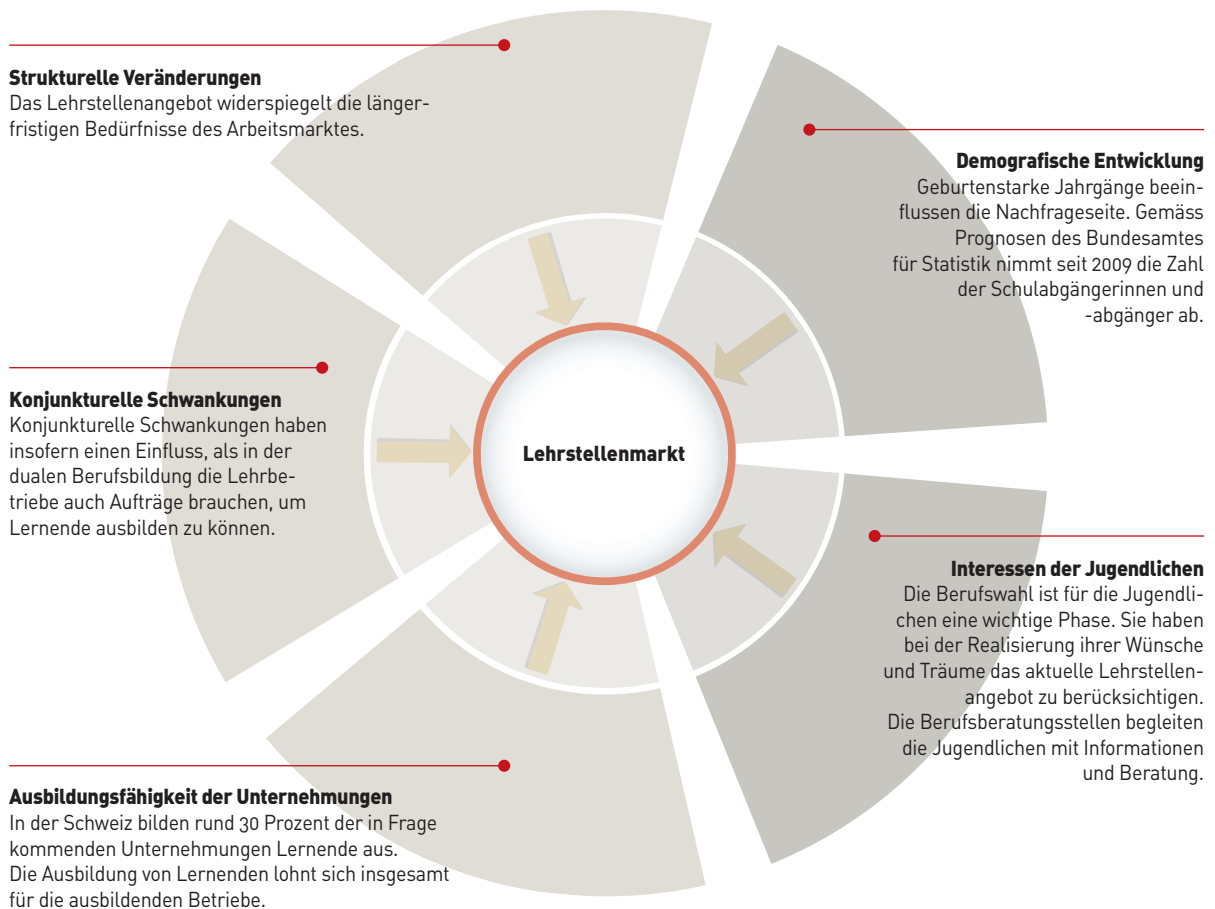
Das Angebot in der berufsorientierten Weiterbildung ist vielfältig und richtet sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Berufe. Es ist überwiegend privat organisiert.





DER LEHRSTELLENMARKT

Auf dem Lehrstellenmarkt treffen sich die Angebote der Unternehmungen und die Nachfrage der Jugendlichen. Der Staat hat eine Mittlerrolle: Er sorgt für optimale Rahmenbedingungen für die Unternehmungen, fördert das Lehrstellenangebot und unterstützt die Jugendlichen im Berufswahlprozess.



Lehrstellenmarketing – eine kantonale Aufgabe

Die kantonalen Berufsbildungsämter sind mit den Verhältnissen in den Regionen vertraut und pflegen den Kontakt mit den Unternehmungen vor Ort. Sie können dadurch die Entwicklung des Lehrstellenangebotes am besten abschätzen, rechtzeitig geeignete Massnahmen ergreifen und die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche individuell unterstützen. Ist die Lehrstellensituation angespannt, kann der Bund zusätzliche finanzielle Unterstützung bieten.

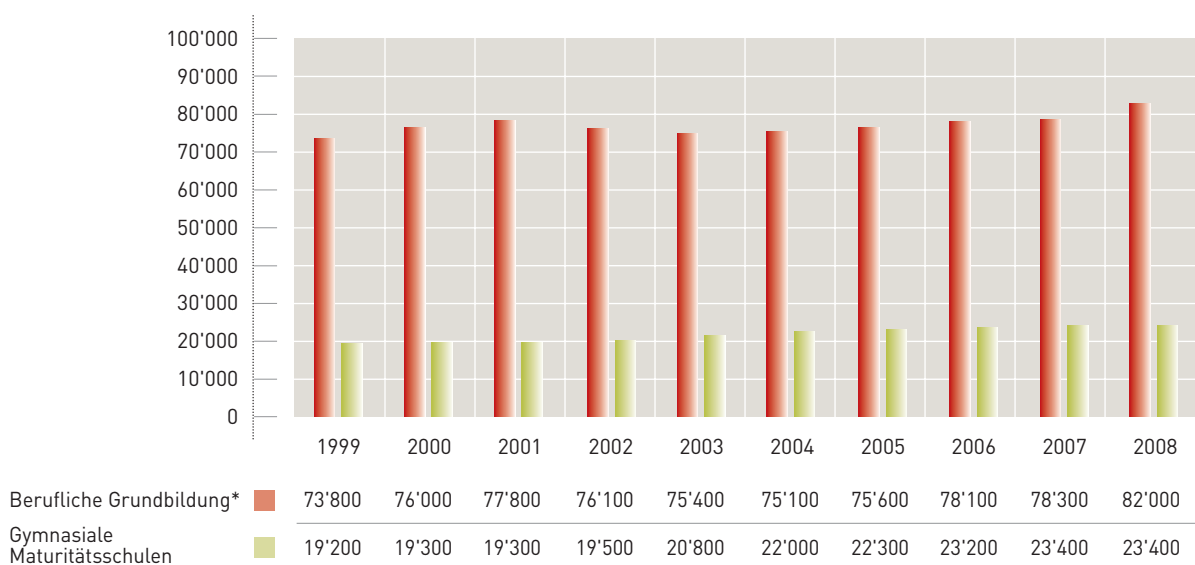
Die wichtigsten Lehrstellenmarketing-Massnahmen

- Berufsinformation und -beratung
- Lehrstellennachweise
- Aufbau von Lehrbetriebsverbänden
- Bereitstellen von staatlichen Übergangslösungen (vor allem Brückenangebote)
- Lehrstellenförderinnen und Lehrstellenförderer: Sie sprechen bei Unternehmungen direkt vor und werben für die Schaffung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung und individuelle Begleitung (Mentoring) von Jugendlichen ohne Lehrstelle

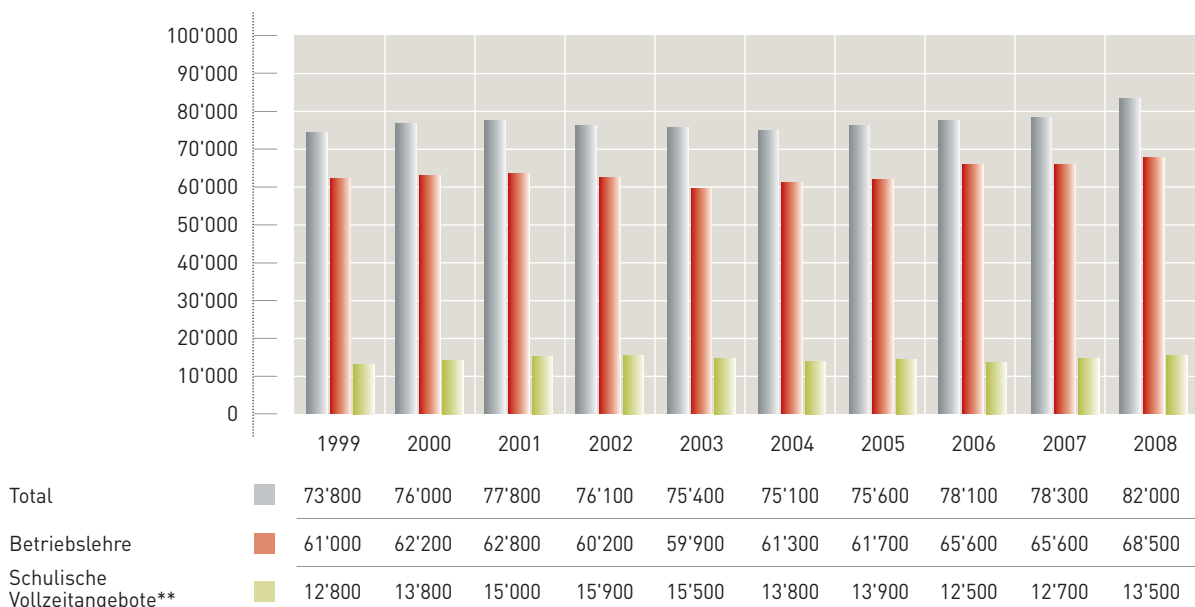
EINSTIEG IN DIE BERUFSWELT

Rund zwei Drittel der Jugendlichen entscheiden sich für eine Berufsbildung. Die berufliche Grundbildung in einem Betrieb ist die Überwiegende Form in der Berufsbildung. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil der schulischen Vollzeitangebote grösser als in der Deutschschweiz.

Eintritte in die Sekundarstufe II

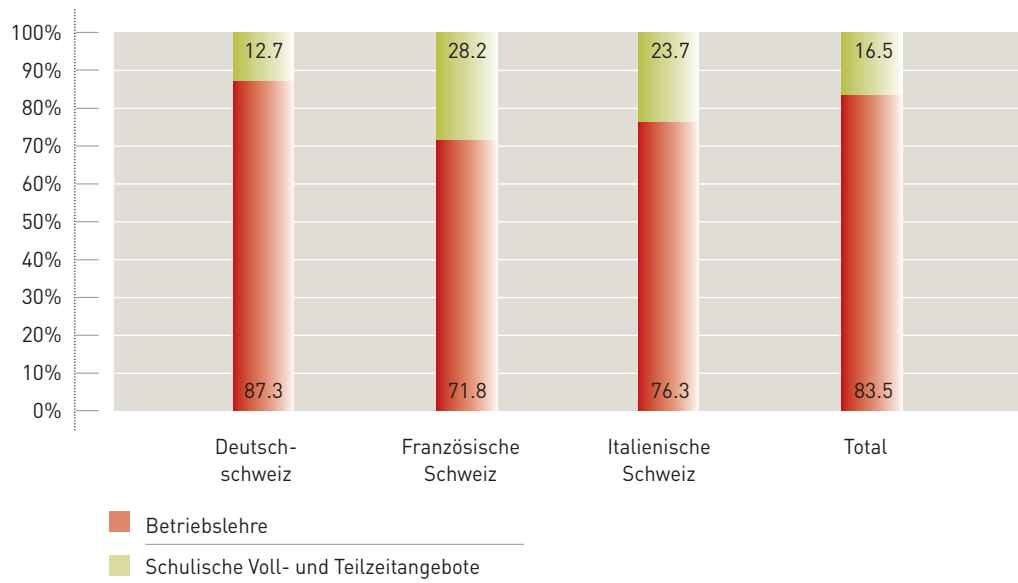


Eintritte in die Berufsbildung: Betriebslehre überwiegt

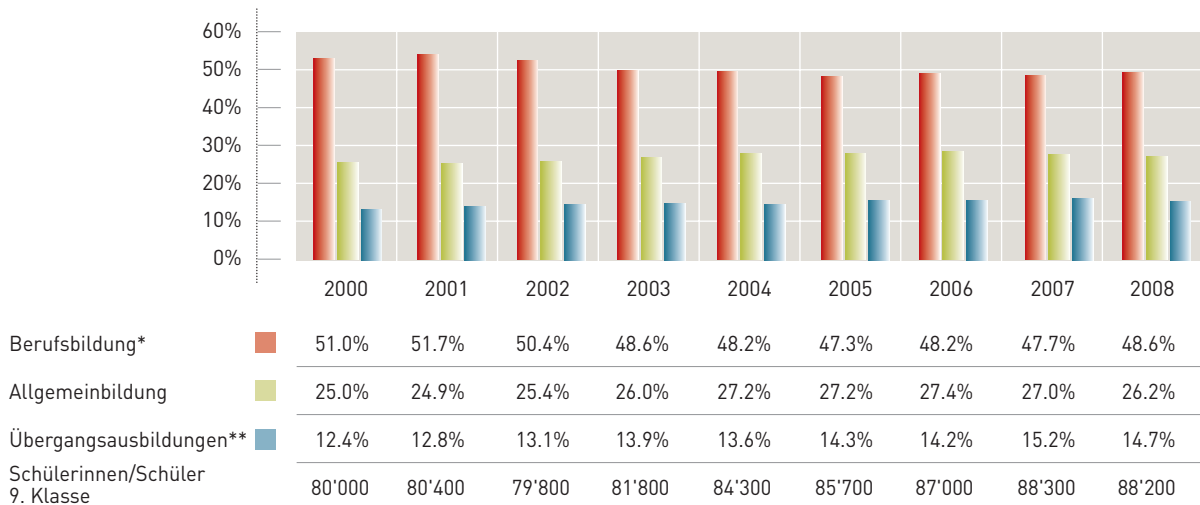


* inkl. schulische Vollzeitangebote (Handels- und Informatikschulen), ohne Anlehren
 ** inkl. Handels- und Informatikschulen

Berufsbildung nach Sprachregionen 2008



Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II



Breites Spektrum bei den Übergangslösungen

Die überwiegende Mehrheit der Schüler und Schülerinnen besucht im Anschluss an die obligatorische Schulzeit direkt eine berufliche Grundbildung oder eine allgemein bildende Schule. Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die noch keine Anschlusslösung gefunden haben,

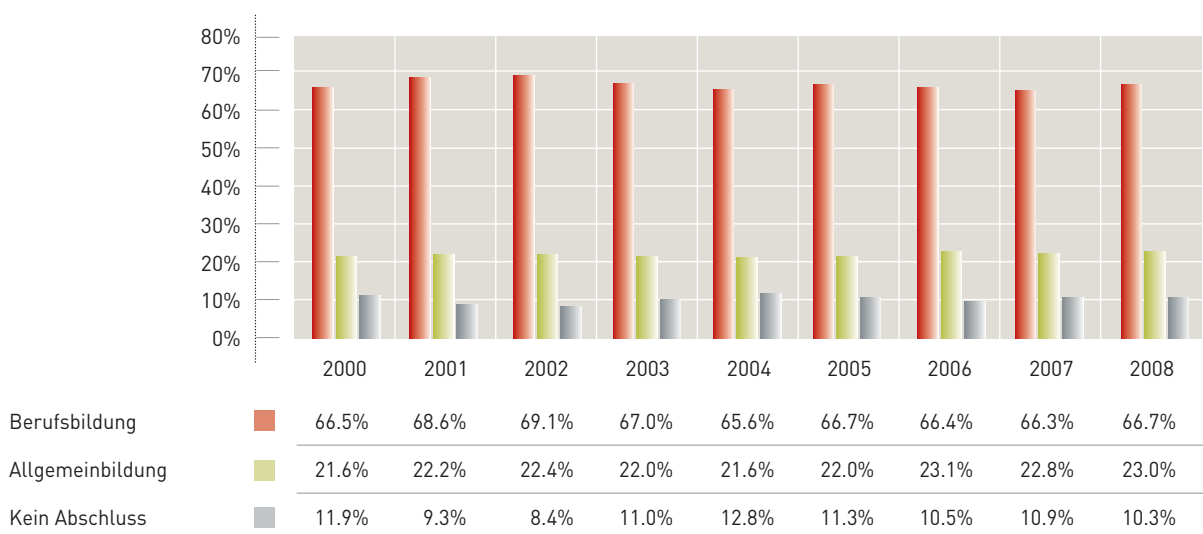
stehen Übergangslösungen bereit. Dazu zählen Brückenangebote und Motivationssemester. Die Jugendlichen entscheiden sich zum Teil auch für ein Zwischenjahr und absolvieren beispielsweise einen Sprachaufenthalt.

* inkl. Anlehre
 ** Übergangsausbildungen umfassen das 10. Schuljahr, die Vorlehre und Vorbereitungsschulen

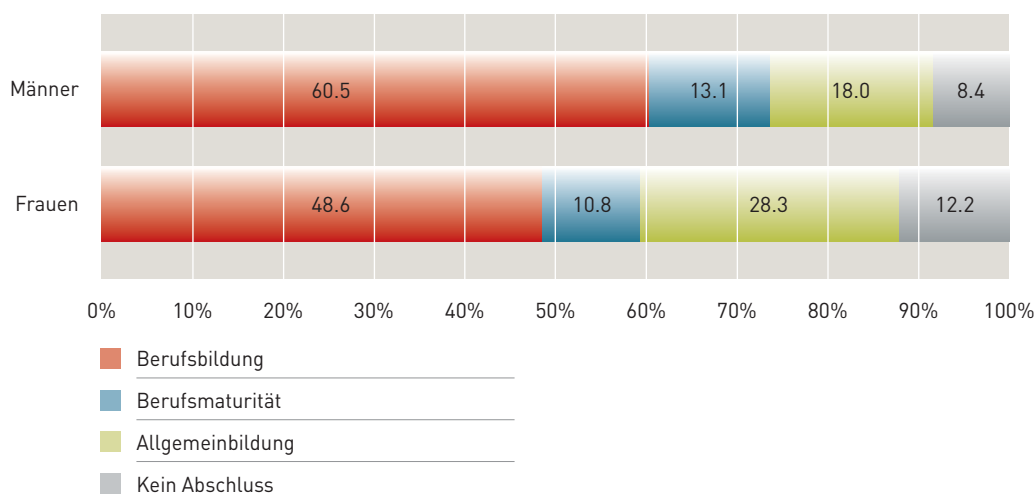
ABSCHLUSSQUOTE 90 PROZENT

Ein beruflicher Abschluss erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ist Basis für lebenslanges Lernen. In der Schweiz verfügen heute 90 Prozent der Jugendlichen über einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Ziel ist es, diese Quote in den nächsten Jahren weiter zu erhöhen.

Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II



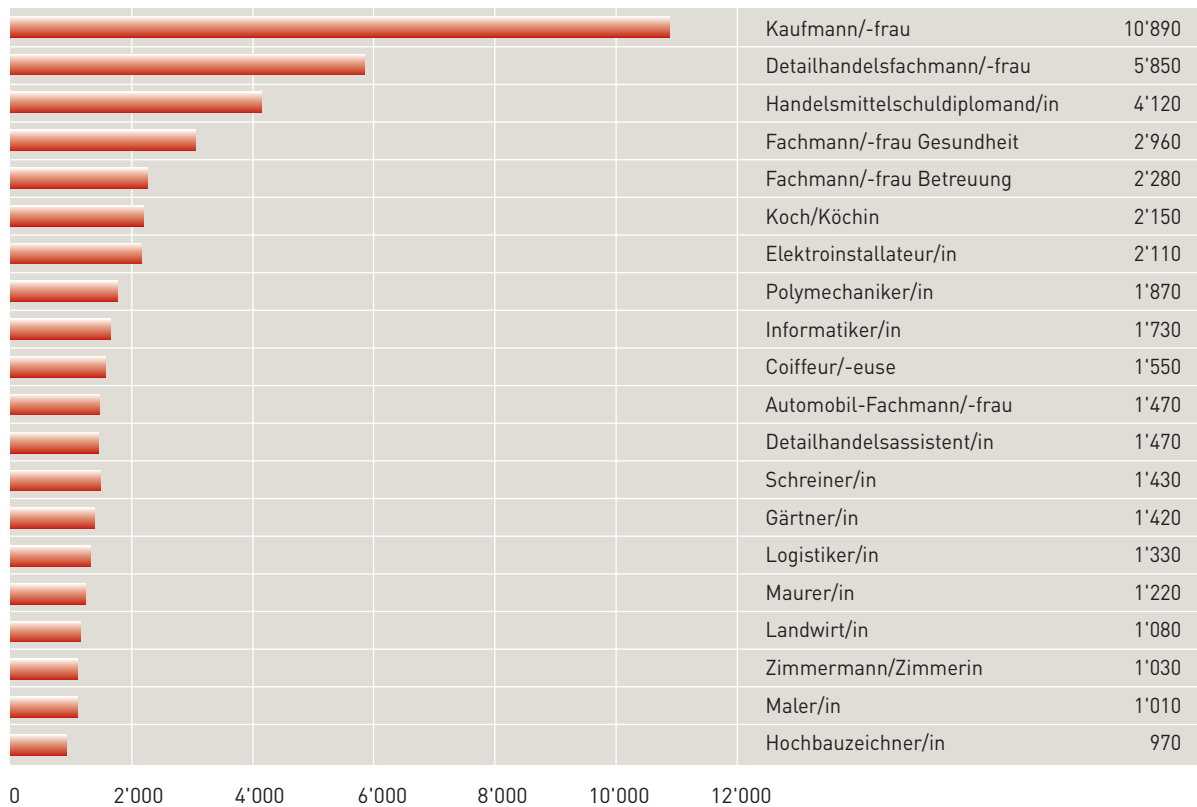
Abgeschlossene Ausbildungen auf der Sekundarstufe II 2008



DIE 20 MEIST GEWÄHLTEN BERUFLICHEN GRUNDBILDUNGEN

In der Schweiz stehen rund 230 berufliche Grundbildungen zur Wahl. Die 20 meist gewählten beruflichen Grundbildungen 2009 decken 60 Prozent der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse ab.

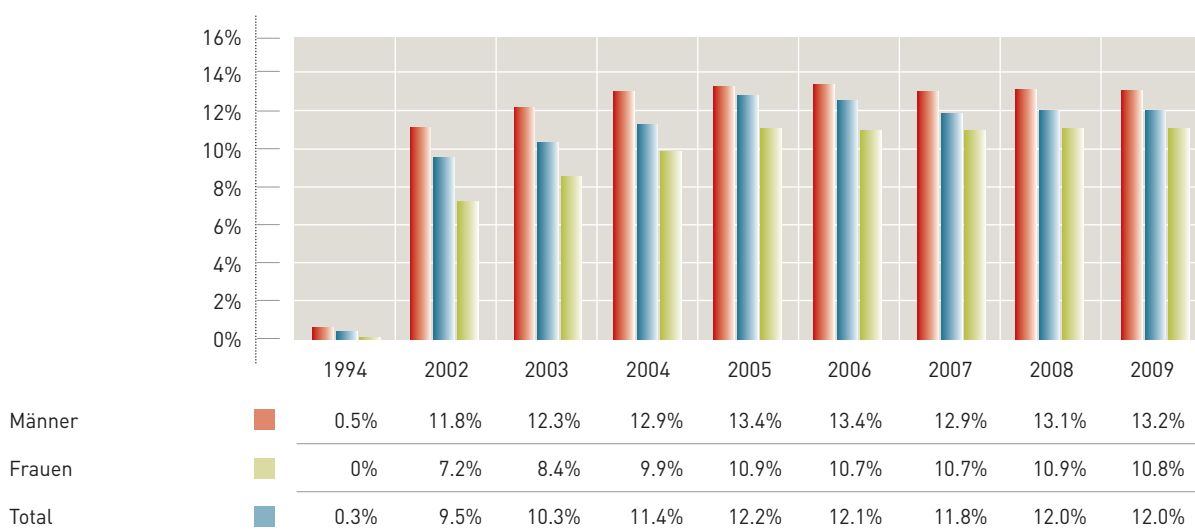
Anzahl Eintretende 2009



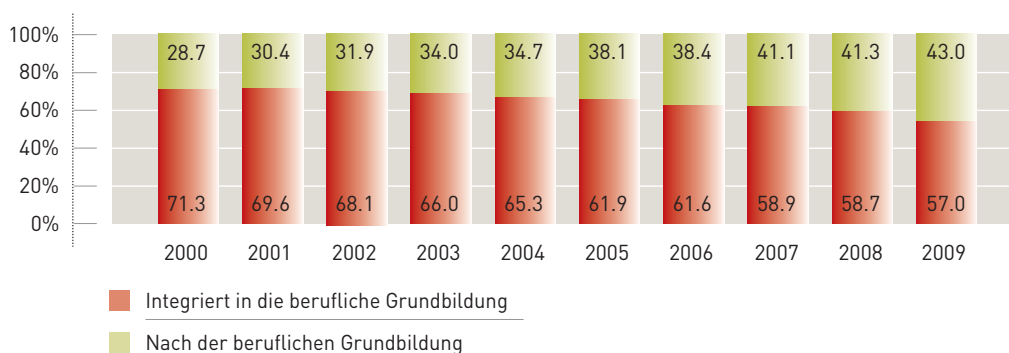
BERUFSMATURITÄT: EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Die Berufsmaturität wurde 1994 eingeführt. Sie hat sich als Angebot für leistungsstarke Jugendliche etabliert. In Ergänzung zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ermöglicht sie den direkten Zugang zu einer Fachhochschule. Mit Zusatzqualifikationen ist auch der Übertritt an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Berufsmaturitätsquote



Berufsmaturitätsabschlüsse nach Ausbildungsart



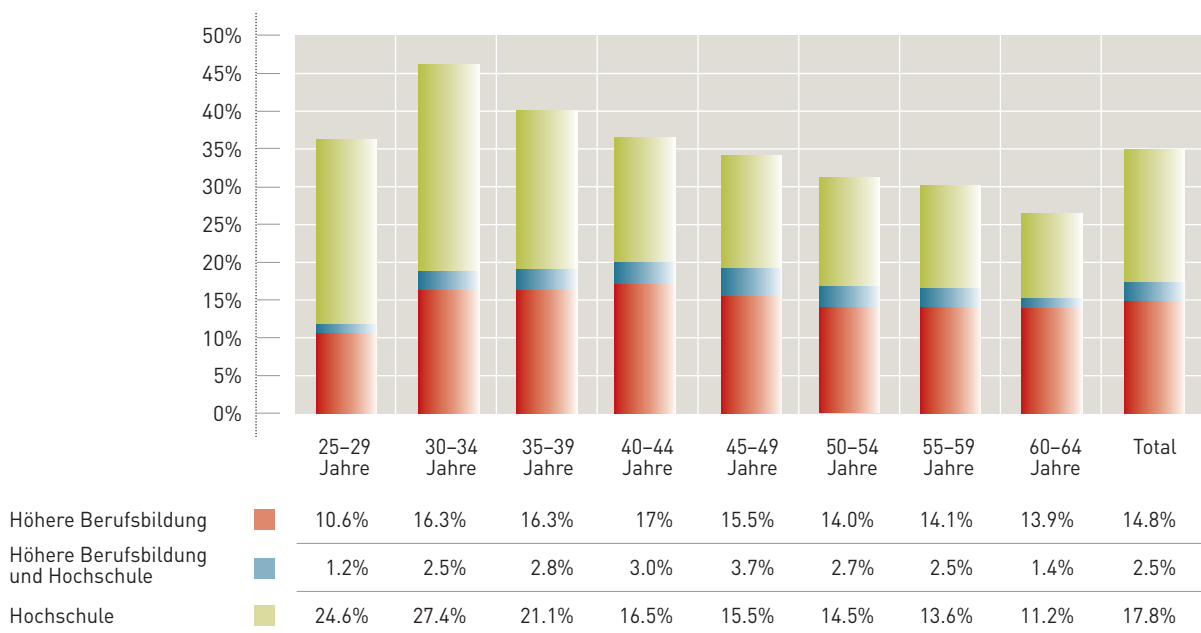
Übertrittsquote Berufsmaturität – Fachhochschulen

Sofortübertritt	24.0%	24.8%	20.6%	19.9%	18.9%	19.3%	19.5%	21.3%
Übertritt nach einem Jahr	14.4%	13.5%	16.3%	15.7%	17.1%	19.3%	20.4%	
Übertritt nach zwei Jahren oder mehr	17.3%	16.9%	17.0%	15.9%	14.7%			
Gesamtübertritt	55.7%	55.2%	53.9%	51.5%	50.6%			
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009

STEIGENDE ZAHL DER TERTIÄRABSCHLÜSSE

Die Zahl der Abschlüsse auf der Tertiärstufe nimmt stetig zu. Im Jahr 2009 verfügt rund ein Drittel der Bevölkerung über einen Abschluss der höheren Berufsbildung oder einer Hochschule.

Abgeschlossene Ausbildungen auf Tertiärstufe: Ausbildungsstand nach Altersklassen 2009



Bildungsabschlüsse der höheren Berufsbildung

Höheres Fachschuldiplom	3'400	3'500	4'000	4'000	4'000	4'100	4'100	7'200
Eidg. Diplom (höhere Fachprüfung)	3'000	3'000	3'200	2'600	2'900	2'600	2'800	2'700
Eidg. Fachausweis (Berufsprüfung)	9'500	12'400	11'400	12'200	13'200	11'700	12'500	12'200
Abschlüsse der übrigen höheren Berufsbildung	8'500	8'000	10'600	10'500	9'400	8'800	8'200	5'400
Total	24'400	26'800	29'200	29'300	29'500	27'200	27'600	27'500
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009

DIE FINANZIERUNG DER BERUFSBILDUNG

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt tragen zur Finanzierung der Berufsbildung bei. Die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung liegen hauptsächlich in der Verantwortung der Unternehmungen und der Einzelnen und werden von ihnen zu einem wesentlichen Teil getragen.

Öffentliche Hand

Die Kantone, die für den Vollzug in der Berufsbildung zuständig sind, kommen für über drei Viertel der Kosten der öffentlichen Hand auf. Der Bund erhöht mit dem neuen Berufsbildungsgesetz seinen Anteil an der Berufsbildung auf einen Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand. Zehn Prozent der Bundesmittel sind für die Förderung von Entwicklungsprojekten und besondere Leistungen im öffentlichen Interesse vorgesehen.

Die Ausgaben für die Berufsbildung entsprechen rund zwölf Prozent aller öffentlichen Bildungsausgaben in der Schweiz. Sie betragen im Jahr 2009 rund 3,4 Milliarden Franken.

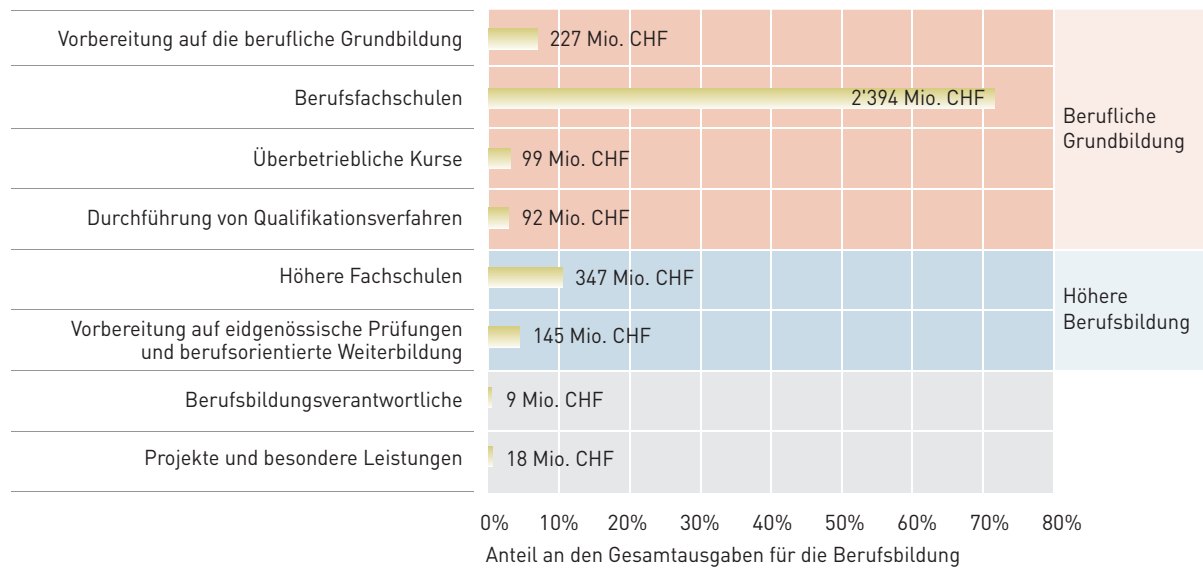
Organisationen der Arbeitswelt

Mit ihren Angeboten tragen Berufsverbände und Branchenorganisationen zur Finanzierung bei: Sie leisten Grundlagenarbeiten, führen eigene Bildungsinstitutionen und betreiben Berufswerbung. Die Berufsbildung lohnt sich insgesamt für die Betriebe. Gemäss einer Untersuchung aus dem Jahr 2004 stehen den Bruttokosten für Ausbildung in der Höhe von 4,7 Milliarden Franken produktive Leistungen der Lernenden von 5,2 Milliarden Franken gegenüber.

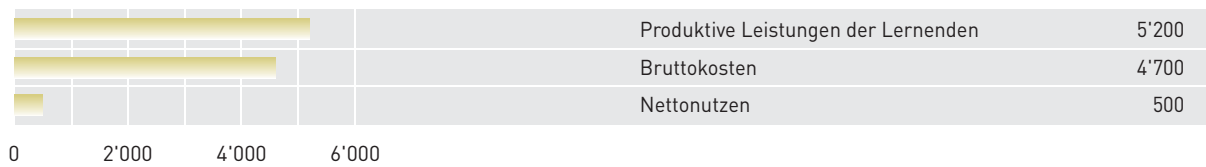
Branchenbezogene Berufsbildungsfonds

Berufsbildungsfonds gemäss Berufsbildungsgesetz sind branchenbezogen ausgerichtet und auch für Betriebe vorgesehen, die sich nicht an den Kosten der Berufsbildung eines Berufsverbands beteiligen. Damit sollen Nicht-Verbandsmitglieder zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen verpflichtet werden können. Der Bund kann Berufsbildungsfonds auf Antrag für die gesamte Branche als allgemein verbindlich erklären.

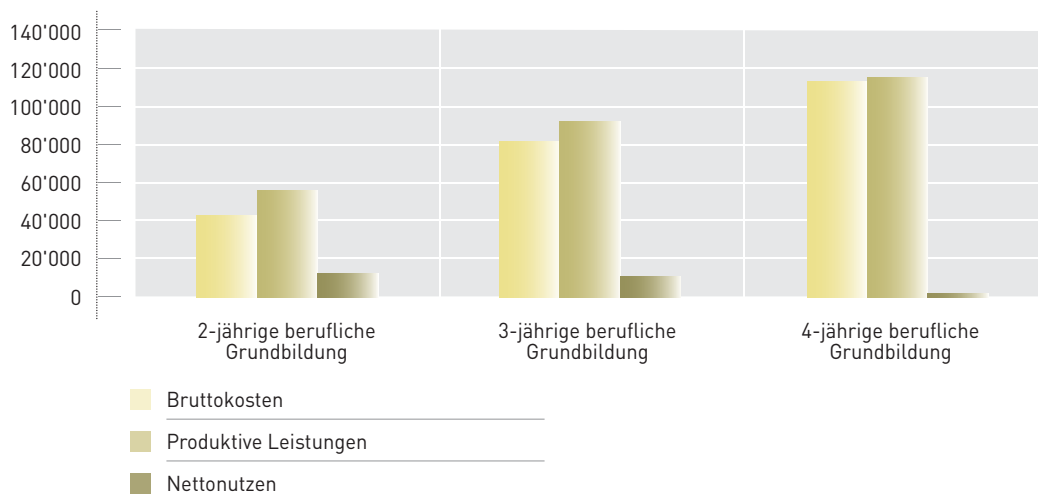
Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung 2009



Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe in Mio. CHF, Erhebungsjahr 2004



Kosten und Nutzen nach Lehrdauer in CHF, Erhebungsjahr 2004





BERUFSBILDUNG INTERNATIONAL

Das Schweizer Berufsbildungssystem mit seinem ausgeprägten Bezug zum Arbeitsmarkt gilt als erfolgreiches Beispiel. Der Bund setzt sich auf mehreren Ebenen dafür ein, dass die Stärken der dualen Berufsbildung international besser wahrgenommen werden. Ziele sind die verbesserte Anerkennung der Abschlüsse und eine höhere Mobilität der Fachkräfte.

Kopenhagen-Prozess

Im Zentrum steht die Förderung von Durchlässigkeit, Transparenz und Mobilität im europäischen Bildungsbereich. Die Schweiz, vertreten durch das BBT, beteiligt sich an diesem Prozess. Ziel ist, die berufliche Grundbildung sowie die höhere Berufsbildung national und international stärker zu positionieren.

www.bbt.admin.ch/kopenhagen

EU-Rahmenprogramm Lebenslanges Lernen (LLP)

Die Schweiz beteiligt sich seit 2011 vollumfänglich am Bildungsrahmenprogramm der Europäischen Union. Für die Berufsbildung bietet das Teilprojekt Leonardo da Vinci Mobilität (u.a. Berufspraktika), multilaterale Projekte (Weiterentwicklung der Berufsbildungssysteme) und Partnerschaften (Nutzung von Synergien).

www.ch-go.ch

OECD-Berufsbildungsstudien

Die Schweiz hat sich 2009 an zwei Länderstudien zur beruflichen Grundbildung und zu Innovationen in der Berufsbildung der OECD beteiligt («Learning for jobs», «Systemic Innovations in VET») und dabei gute Noten erhalten. 2011 beteiligt sich die Schweiz als Pilotland am Länderbericht der OECD zur höheren Berufsbildung («Skills beyond school»).

www.bbt.admin.ch/oecd

Berufsbildungsforschung

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie ist aktiv in der Vernetzung der Berufsbildungsforschung und unterstützt die Publikation des internationalen Journals «Empirical Research in Vocational Education and Training ERVET».

www.bbt.admin.ch/bbforschung

Bildungsexport

Gemäss der vom Bundesrat 2010 beschlossenen internationalen Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation soll das Schweizer Bildungssystem als Exportprodukt international besser positioniert werden. Eine erste Zusammenarbeit in diesem Rahmen ist die Berufsbildungskoooperation Schweiz-Indien, mit welcher Elemente des dualen Berufsbildungssystems in Indien implementiert werden.

www.bbt.admin.ch/bildungszusammenarbeit

Internationale und nationale Berufsmeisterschaften

Zahlreiche Berufsverbände ermitteln jährlich unter den besten Berufsleuten ihre Schweizermeisterinnen und -meister. Die Schweizermeisterschaften dienen gleichzeitig als Ausscheidung für die Teilnehmer an den Europa- und Weltmeisterschaften. Im Oktober 2011 finden in London die Berufsweltmeisterschaften statt.

www.swiss-skills.ch

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Lehrstellenbarometer

Repräsentative Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmungen zur Lehrstellensituation. Wird seit 1997 im April und August durchgeführt.

www.bbt.admin.ch/barometer

Berufseinsteiger-Barometer

Beobachtung von Veränderungen in Angebot und Nachfrage der ersten Arbeitsstellen nach der beruflichen Grundbildung. Das Instrument beruht auf der Analyse von Stelleninseraten.

www.bbt.admin.ch/berufseinsteiger

Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe

Untersuchung der Forschungsstelle für Bildungsökonomie der Universität Bern über die ökonomischen Aspekte der Berufsbildung.

www.ffb.unibe.ch

Ausbildung von Berufsbildungsverantwortlichen

Informationen zur Anerkennung von Bildungsgängen und Gleichwertigkeit von Qualifikationen von Berufsbildungsverantwortlichen.

www.bbt.admin.ch/bbverantwortliche

Validierung von Bildungsleistungen

Die Anrechnung nicht formal erworbener Kompetenzen ermöglicht Erwachsenen den Zugang zu eidgenössischen Abschlüssen, ohne einen üblichen Bildungsgang durchlaufen zu müssen.

www.validacquis.ch

Leading Houses

Leading Houses sind die Träger eines Förderprogramms des BBT zur nachhaltigen Entwicklung der Berufsbildungsforschung in der Schweiz.

www.bbt.admin.ch/bbforschung



Vignette für Lehrbetriebe

Betriebe, die Lernende ausbilden, erhalten als Anerkennung von den kantonalen Berufsbildungsämtern die Vignette für Lehrbetriebe. Sie kann zu Marketingzwecken eingesetzt werden.

www.vignette.berufsbildung.ch

Portal zur Berufsbildung

Informationen zum Berufsbildungssystem in der Schweiz und wichtigen Aspekten.

www.berufsbildung.ch

Berufsverzeichnis

Alle eidgenössisch anerkannten Berufe: gesetzliche Grundlagen und Adressen.

www.bbt.admin.ch/bvz

Berufsbildungplus.ch

Informationen zu den vielfältigen Perspektiven der Berufsbildung und Wegweiser zu Angeboten.

www.berufsbildungplus.ch

Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen

www.berufsberatung.ch

Schweizerischer Bildungsserver

www.educa.ch

Elektronischer Newsletter für die Berufsbildung

www.panorama.ch

Lexikon der Berufsbildung

www.lex.berufsbildung.ch

Bundesamt für Statistik (BFS)

www.education-stat.admin.ch

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

www.ehb-schweiz.ch

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

www.edk.ch

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) © 2011
Redaktion: Ressort Grundsatzfragen + Politik
Fotos: Susi Lindig, Zürich / SwissSkills
Grafik: Visualize AG, Burgdorf
Druck: Druckerei Glauser AG, Fraubrunnen
Sprachen: d / f / i / e

Quellennachweis: Seite 12-18: Bundesamt für Statistik (BFS, Februar 2011), aktualisiertes Zahlenmaterial auf www.education-stat.admin.ch
Seite 19: Forschungsstelle für Bildungsökonomie, Universität Bern und Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.



Bezugsadresse

www.berufsbildungplus.ch

Kontakt

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Effingerstrasse 27, 3003 Bern,
Telefon +41 (0)31 322 21 29, berufsbildung@bbt.admin.ch, www.bbt.admin.ch